

# Kirschenkartierung im Kreis Kleve

Im Auftrag des LIKK e.V.

2023



Carina Pfeffer  
Im Wielpützfeld 7a  
51503 Rösrath  
[info@pfeffer-land.de](mailto:info@pfeffer-land.de)  
[www.pfeffer-land.de](http://www.pfeffer-land.de)  
02205 - 2095



**LIKK e.V.**  
LANDSCHAFTSPFLEGE  
IM KREIS KLEVE

## Inhalt

	Seite
1. Einleitung .....	3
2. Methodik der Erfassung .....	3
3. Das Erfassungsgebiet .....	5
4. Alte Sorten / Neue Sorten - Entwicklung des Kirschensortiments überregional .....	6
5. Die Geschichte des Kirschenanbaus im Kreis Kleve .....	7
6. Ergebnisse der Erfassung .....	10
7. Sortenbeschreibung der besonderen Sorten .....	18
8. Sortenempfehlung und Sortensicherung .....	34
9. Ausblick .....	35
10. Abbildungsnachweis .....	36
11. Verwendete Literatur .....	36
12. Danksagung .....	37

## 1. Einleitung

Im Kreis Kleve gibt es eine Menge alter Kirschbäume, die bislang wenig Beachtung fanden und im Bewusstsein der meisten Menschen und sogar der örtlichen Streuobstwiesenerhalter kaum präsent waren. Welche Kirscharten am Niederrhein vorkommen befand sich dementsprechend völlig im Dunklen. Daher entschloss sich der Verein LIKK e.V. (Landschaftspflege im Kreis Kleve e.V.) im Jahr 2022 dazu, ein Kirschenprojekt zu initiieren, um die alten Kirschbäume zu lokalisieren und deren Sorten identifizieren zu lassen. 120 mindestens 50 Jahre alte Kirschbäume sollten im Kreis Kleve aufgefunden, deren Sorten bestimmt und die Vitalität der Bäume dokumentiert werden. Der Erfassungszeitraum wurde für das Jahr 2023 festgelegt.

Das Ziel des Projektes war und ist es dabei, seltene, regionaltypische Sorten, die nicht mehr in Baumschulen angeboten werden, wieder zu vermehren und für weitere Generationen zu erhalten, um so dem allgemeinen Sortenverfall entgegen zu wirken. Anfangs war es gänzlich unklar, ob überhaupt etwas Weiterführendes bei der Kartierung herauskäme, wir hofften jedoch, ein paar interessante Sorten zu finden - unsere Erwartungen wurden um ein Vielfaches übertroffen...



Abb. 1: "Lackkirsche AN"

## 2. Methodik der Erfassung

Im Vorfeld der Kirschenkartierung startete der LIKK e.V. einen Suchaufruf bezüglich alter, über 50 Jahre alter Kirschbäume im Kreis Kleve. Die zahlreichen Meldungen von Baumstandorten, sowie die Kirschenwiesen, die dem LIKK bekannt waren, wurden bei der Kartierung aufgesucht.

Die Bestimmung von Kirschen erfolgt zur Reifezeit der Kirschen. Da sie über einen Zeitraum von in der Regel sechs Wochen reifen, müssen für die Erfassung mehrere Kartierdurchgänge durchgeführt werden, um sowohl die Frühsorten, als auch die spät reifenden Sorten zu erleben. Hierzu erfolgten Begehungen in der zweiten und in der vierten Juniwoche. Die meisten Sorten konnten auf diese Weise mit reifen Früchten angetroffen werden, sie hängen bis zu zwei

Wochen am Baum. In einigen Fällen, wurden jedoch nur Fruchtmumien oder Fruchtsteine, die von Vögeln übergelassen wurden, aufgefunden. Da Kirschen bisweilen auch an ihren Steinen identifiziert werden können, konnten auch hier z.T. Sorten zugeordnet werden. Einige Fruchtproben wurden zudem von Vereinsmitgliedern des LIKK e.V. eingesammelt und mir übergeben.

Zur Sortenbestimmung wurden ein Großteil der Früchte direkt vor Ort verifiziert. Dazu wurden der Reifezeitpunkt, die Früchte selbst, die Fruchtsteine und ganz wichtig, der Habitus der Bäume berücksichtigt. Sorten, die nicht auf der Wiese identifiziert werden konnten, wurden zur Bestimmung mitgenommen und später nachbearbeitet. Zu diesem Zweck wurden die Kirschproben in Schälchen abgefüllt und umgehend in eine Kühlbox gegeben, damit sie beim Transport und bei heißem Sommerwetter nicht verderben.

Die Kirschen und Bäume wurden fotografiert und zur sicheren Wiederauffindung in eine Kartier App eingegeben. Hierbei können die GPS-Koordinaten der Standorte der erfassten Bäume anhand digitaler Luftbilder direkt im Gelände aufgenommen werden. Neben der Sorteneingabe wurden auch das Baumalter und die Vitalität der Bäume, in einer Abstufung von vital bis abgängig erfasst. Bei der Kartierung am Niederrhein lag vorab kein Kartenmaterial der Standorte vor, da die Baummeldungen verstreut über den ganzen Landkreis eingingen und zudem zahlreiche spontan gesichtete Kirschbäume in die Kartierung einfließen. Hier war die Kartier App, die einen jeden Standort ortet, enorm hilfreich. Leider ist der Empfang vor Ort nicht immer gut, die Eingabe langwieriger als beim Verwenden von Papierkarten und die Nachbearbeitung recht arbeitsaufwändig.



**Abb. 2:** Sortenvergleich bei der Nachbearbeitung der Kirschen im Büro

Bei der Nachbearbeitung der Kirschen im Büro wird eine Bestimmung anhand von Fotoabgleichen, Steinvergleichen der gefundenen Kirschen untereinander und mit Referenzsteinen, sowie der Literatur durchgeführt. Bei Kirschkartierungen bleibt immer ein Teil der Proben unbekannt, in diesen Fällen wurden zur Sicherheit eine molekular-genetische Analyse in Form von Fingerprints hinzugezogen. Bestätigte, pomologisch unbekannte Sorten erhielten einen Arbeitsnamen (AN), der sich auf den Fundort oder Eigenschaften der Kirsche bezieht, wie zum Beispiel die "Pfalzdorfer Rote Herzkirsche AN". Arbeitsnamen werden dabei

in herkömmliche Anführungszeichen gesetzt, pomologisch bekannte Namen in einfache Anführungszeichen, z.B. 'Große schwarze Knorpel'.

### 3. Das Erfassungsgebiet

Der Kreis Kleve liegt am unteren Niederrhein im äußersten Nordwesten des Landes Nordrhein-Westfalen und erstreckt sich in seiner langgezogenen Form größtenteils zwischen der niederländischen Grenze und dem Rhein. Es flossen Kirschbäume über den ganzen Landkreis verteilt in die Untersuchung ein, ein deutlicher Schwerpunkt der Kartierung lag jedoch im nördlichen Teil des Kreises zwischen den Städtchen Bedburg-Hau, Kalkar, Uedem und Goch. In diesem Bereich finden sich auch die Pfälzer Siedlungsbereiche Pfalzdorf, Louisendorf und Neulouisendorf. Im Jahr 1741 gründeten "Kolonisten" aus Simmern im Hunsrück, hier eine Siedlung, nachdem sie, auf dem Weg nach Amerika, an der holländischen Grenze gestoppt wurden und in eine Notlage gerieten. Nach und nach wurden die drei Pfälzer Dörfer gegründet - über die Jahrzehnte hinweg zogen zahlreiche weitere Familien aus dem Hunsrück hinzu und bildeten eine traditionsbewusste Gemeinschaft am Niederrhein.

Das Erfassungsgebiet gehört zum Niederrheinischen Tiefland, dessen Topographie als größtenteils flach bezeichnet werden kann. Das Landschaftsbild ist geprägt von einzelnen, regelmäßig verteilten Hofschaften in Einzellage (Streusiedlung), umgeben von landwirtschaftlich genutzten Flächen. Traditionell sind die Höfe von Obstwiesen (Bongarte) umgeben - separat liegende Streuobstwiesen, wie sie beispielsweise in Bayern, Baden-Württemberg und Rheinlandpfalz vorkommen, sind nicht üblich. Die Obstgärten sind inzwischen zwar deutlich weniger umfangreich als noch vor 60 Jahren, dennoch finden sich heute noch Pflanzungen von bis zu 50 Obstbäumen. Im Hauptuntersuchungsgebiet liegt der Schwerpunkt hierbei deutlich auf der Obstart Kirsche. Eher vereinzelt kommen Obstbäume hingegen im südlichen Kreisgebiet vor, hier dominieren große Gewächshausflächen, in denen Zierpflanzen und Gemüse angebaut werden, das Landschaftsbild.



**Abb. 3:** Ein typischer Hof mit Bongart in Alleinlage am Niederrhein



Abb. 4: Kirschenwiese in Pfalzdorf

#### 4. Alte Sorten/neue Sorten – die Entwicklung des Kirschsortiments überregional

*Verbraucher und Markt stellen heutzutage abstruse, marktangepasste Anforderungen an Kirschen, die die alten Sorten nicht erfüllen. Selbst gut sortierte Baumschulen bieten in ihrem Sortiment für hochstämmige Streuobstwiesenbäume als uniformes Standardsortiment nur noch eine Hand voll spät reifende, alten Sorten an, denn auch hier etablieren sich die modernen, platzanfälligen und spritzintensiven Sorten. Hunderte, heimische, alte Sorten, die meist besser schmecken, oft weniger platzen und bei der richtigen Auswahl keinen oder weniger Pflanzenschutz benötigen, wurden ausgeschaltet und sind aus dem Bewusstsein der Obstanbauer und Konsumenten verschwunden; Sie sind daher massiv vom Aussterben bedroht!*

Das Sortiment der Kirschen, die in Deutschland heutzutage angebaut und vermarktet werden, hat sich in den letzten 60 Jahren massiv verändert, was mit dem Aufkommen der Supermärkte in den 1960er Jahren Hand in Hand geht. Durch strikte Vorgaben des Marktes und veränderte Vorlieben der Verbraucher muss eine Kirsche heute drei wichtige Kriterien erfüllen: Sie muss sehr groß, sehr fest und dunkelrot, am besten schwarz sein. Der Geschmack ist dabei meist zur Nebensache geworden. Die betriebswirtschaftlich geprägten Anforderungen kann so gut wie keine der alten Kirscharten erfüllen, denn allein die geforderten, unwirklichen Fruchtgrößen erreichen sie nicht. Besonders fatal wirkt sich diese Entwicklung auf die große Gruppe der zumeist weicheren Frühlkirschen und der rot-bunten Kirschen aus, die bereits seit Jahrzehnten nicht mehr vermarktbar ist.

Auch die Baumschulen, die Hochstämme für Streuobstwiesen produzieren sind von diesem Trend betroffen. Von den alten Sorten, die dort angeboten werden sind nur noch sechs, allesamt spät reifende, hartfleischige Sorten übergeblieben: 'Hedelfinger Riesenkirsche',

'Große Schwarze Knorpel', 'Schneiders Späte Knorpel' und die rot-bunte Sorte 'Büttners Rote Knorpel', sowie gelegentlich 'Große Prinzessin' und 'Dönissens Gelbe Knorpel'. Aber selbst diese alten Sorten sind heute oft keine Standardware mehr, da sie zunehmend von den gängigen modernen Sorten wie 'Regina' und 'Kordia' verdrängt werden.

Im Erwerbsanbau kommen zudem Neuzüchtungen auf den Markt, die oft aus klimatisch völlig anderen Regionen stammen, wie die im sommertrockenen British Columbia (Kanada) gezüchteten Summerland-Sorten, die wegen ihrer Platzanfälligkeit in regenreicheren Gebieten nur unter Dach angebaut werden können.

In den Obstbaubetrieben werden heute hauptsächlich Sorten wie 'Belise', 'Kordia', 'Regina', 'Tamara', 'Georgia' und 'Samba' angebaut. Die Forderungen des Einzelhandels nach standardisierten Früchten extrem großer Durchmesser und Druckfestigkeit schlagen sich in den strikten Vorgaben der Genossenschaften nieder und lassen den Obstanbauern äußerst wenig Spielraum. Durch die frühe Präsenz von festen Kirschen aus dem südlichen Ausland setzt der heimische Kirschanbau seit Jahren hauptsächlich auf spät und sehr spät reifende Sorten.

Die für den Anbau günstigen Eigenschaften der frühen, weicheren Kirschen, die meist weniger platzanfällig und zudem bis zur 3. Kirschwoche i. d. R. noch nicht von der Kirschfruchtfliege befallen werden, also nicht oder weniger Pflanzenschutzmittel benötigen, sind trotz dieser Eigenschaften im Erwerbsanbau heute nicht mehr gefragt. Das Verschwinden der großen Anzahl der rotbunten Sorten ist besonders bedauerlich, da hiermit nicht nur die optische Vielfalt und besondere Geschmacksvariationen verloren gehen, sondern auch ein großer Vorteil dieser Kirschengruppe nicht zum Zuge kommt: Sie werden deutlich weniger von der sich immer weiterverbreitenden Kirschessigfliege in Mitleidenschaft gezogen. Dieser eingewanderte Schädling ähnelt der Kirschfruchtfliege, richtet aber einen noch weit größeren Schaden an. *Drosophila suzukii* legt ihre Eier kurz vor der Reife in dunkle Früchte, weshalb die reifen rotbunten Kirschen zumeist als für die Eiablage noch nicht geeignet betrachtet werden. Auch Vogelfraß ist bei den rotbunten Sorten weniger als bei den dunklen Kirschen zu beobachten.

Durch diese Entwicklung im Kirschenanbau sind die alten Sorten massiv bedroht, denn keiner kennt sie mehr, die große Vielzahl der Sorten, mit all ihren Varianzen in Punkto Reifezeit, Farbe, Textur und Aroma.

## 5. Geschichte des Kirschenanbaus im Kreis Kleve

*Im Hauptuntersuchungsgebiet Pfalzdorf, Louisendorf und Neulouisendorf wurden traditionell Kirschen in relativ großer Stückzahl angebaut, sie waren die vorherrschende Obstart am Niederrhein. Die Früchte wurden direkt auf den Märkten der angrenzenden Städte verkauft oder zu den Großmärkten zur Versteigerung gebracht. Es wurde Kirschenbrand gefertigt, Aufgesetzter hergestellt und die Kirschen zur häuslichen Verarbeitung genutzt. Heute erfolgt, von kleineren Ausnahmen abgesehen, keine Vermarktung der Kirschen mehr.*

Der Kirschenanbau im Kreis Kleve hat eine lange Tradition, doch ist die Historie nicht konkret dokumentiert. Von dem Ende des 18. Jahrhunderts in der Gegend zu Berühmtheit gelangten Pfarrer und Pomologen van de Loo aus dem Kloster Gaesdonck ist speziell zu Kirschen nichts überliefert. Ein weiterer Pomologe und Obstzüchter, Aegidius van den Bosch soll zwar 1774

"hinter der Mauer" in Goch, u.a. Bäume von 900 Kirschen und Morellen, 559 Äpfel und 250 Birnen angezogen haben (Stadtarchiv Goch, M IV/4989), doch bleiben Angaben zu Sorten und Informationen zum Anbau auch hier leider unerwähnt. Recherchen in den Stadtarchiven Kleve, Bedburg-Hau und Kalkar brachten diverse weitere Dokumente bezüglich allgemeiner Obstbaumzählungen und Veredelungszahlen verschiedener örtlicher Baumschulen zutage, die alle in eine deutliche Richtung weisen. So ergab beispielsweise eine offizielle Obstbaumzählung im Jahr 1822 in Kleve, dass auch dort mehr Kirschbäume im ertragsfähigen Alter vorkamen, als Apfelbäume, die ansonsten zumeist dominieren. Ein ähnliches Bild zeichnet sich im Veredelungsbuch einer Hasselter Baumschule (s. Abb.) von 1832 ab, dem zu entnehmen ist, dass deutlich mehr Kirschen veredelt, bzw. geplant waren, als alle anderen Obstarten zusammen. Ähnliches konnte den Notizen anderer Baumschulen entnommen werden. Die Kirschen schienen also die vorherrschende Obstart am Niederrhein gewesen zu sein und einst eine wichtige Rolle gespielt zu haben, ohne dass dies, zum jetzigen Kenntnisstand, konkretisiert werden könnte.

The image shows a handwritten ledger page titled 'Tabelle von der Baumzucht zu Hasselt'. The table has columns for different fruit types: 'Kirschen', 'Bis/jeffau', 'Angfah', and 'Lorwan'. Below these are rows for 'veredelt' and 'geplant'. The numbers in the 'geplant' row are 70, 70, 360, 60, 90, 30, and 45. At the bottom, it is dated 'Hasselt den 25 April 1832'.

		Kirschen	Bis/jeffau	Angfah	Lorwan		
veredelt:	geplant:						
		70	70	360	60	90	30 45

Angefahrt von der Niedergerichten  
Hasselt den 25 April 1832

Abb. 5: Produktionsmengen einer Hasselter Baumschule 1832

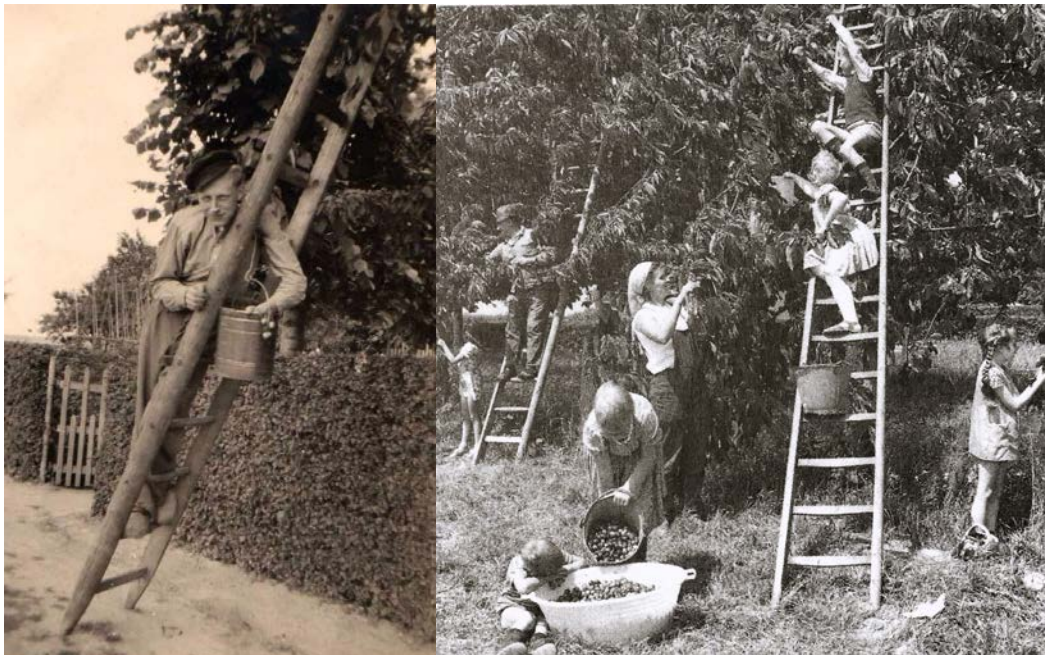
In einer Broschüre des LVR werden "die Ostgärten, und in ihnen die Kirschen" als "gepflegte pfälzische Tradition" (HEUSCH-ALTENSTEIN 1992) betont und Josef Jörissen (1995) bezeichnet in seinem Buch "175 Jahre Louisendorf" selbiges als Kirschendorf.

Im Jahr 1907 wurde in Pfalzdorf der Obst- und Gartenbauverein gegründet und dessen Vorsitzender Ernst Honig senior schreibt 1951 in einem Zeitungsartikel, dass bei Gefechten zum Ende des Zweiten Weltkrieges rund ein Drittel des örtlichen Kirschbaumbestandes zerstört und zusätzlich etliche Bäume durch schlecht verheilende Einschusswunden verletzt wurden. 1951 wurden in Pfalzdorf dann wieder mindestens 1.600 Kirschen im Vollertrag gezählt. Ein Teil der Ernte wurde innerhalb des Kreisgebietes verkauft, ein Teil zur Versteigerung zu den Großmärkten nach Moers und Straelen gebracht. Auch reisten eigens Menschen aus den Städten in die Region und kauften bei Hofverkäufen größere Mengen an Kirschen auf. (mündl. Aussage Herr Josef Jörissen)

Der Kirschenanbau erfolgte, anders als in den großen Kirschanbaugebieten Deutschlands im Nebenerwerb. Die Höfe waren klein bis mittelgroß und zur Aufbesserung der finanziellen Situation war der Obstanbau und speziell der der Kirschen ein willkommener Nebenerwerb. Ab



den 1960er Jahren wurde der Absatz des Obstes, wie allorts, deutlich schwieriger und der Apfel- und Birnenverkauf brachte keinen Gewinn mehr ein. Anders sah es eine Zeit lang noch mit den Kirschen aus (mündl. Aussage Herr Ernst Honig junior), doch staatliche Rodungsprämien (20 DM pro Baum bei einer Baumanzahl von mindestens 20 Stück), die Einfuhr von ausländischen Kirschen, Vorgaben des Marktes und veränderte Verbrauchervorlieben brachten auch die Vermarktung der Kirschen vom Niederrhein zum Erliegen. Den Sprung zum niederstämmigen Anbau der Kirschen wurde nie vollzogen, so dass heute, bis auf Kleinstmengen keine Kirschen mehr vermarktet werden.



**Abb. 6:** Kirschenernte in Pfalzdorf (l) und Louisendorf (r)

Neben der direkten Vermarktung der Kirschen finden sich einige Hinweise auf weitere Nutzungen der Kirschen in der historischen Literatur. In den handschriftlichen Protokollen des Pfalzdorfer Obst- und Gartenbauvereins der 1920er Jahre ist von Preisen für Brennkirschen zu lesen, so dass offenbar auch Kirschenbrand gefertigt wurde. Traditionell wurde aus den Kirschen ansonsten auch der mit Gewürzen versetzte Aufgesetzte "Baes" hergestellt, der zur Kirmeszeit im Herbst getrunken wurde (mündl. Aussage Herr Josef Jörissen). Selbstverständlich kamen die Kirschen auch bei der häuslichen Verwertung zum Einsatz, so wurde zur Kirschenzeit besonders gerne Kirschenpfannkuchen genossen und größere Mengen von Kirschen wurden zur Eigenversorgung eingekocht.

Zu Sortennamen ist hingegen nur sehr wenig bekannt. In dem Buch "Rheinische Volksbotanik" von 1936 werden einige Kirscharten für das Gebiet genannt. Hierzu zählt z.B. eine 'Decke Brunge Blätterkirsche', die ein Blättchen am Stiel trägt. Dies ist von der Sorte 'Haumüller Mitteldicke' bekannt, eine alte Kirschart aus der Pfalz. Könnte dies ein Hinweis darauf sein, dass diese bekannte Sorte einst von den Aussiedlern aus der Pfalz mit an den Niederrhein gebracht wurde? Es liegt zumindest die Vermutung nahe, dass die damaligen "Kolonisten", wie sie genannt wurden, auch Pflanzmaterial ihrer geschätzten Obstsorten mit in die neue Heimat nahmen. Als weitere Sorten für den Niederrhein werden in der Volksbotanik außerdem eine 'Haferkirsche', 'Spansche Kirsche' (schwarz, dick, weich), 'Nordkirsche', 'Söte Merelle' und 'Vröch Merelle' (frühe) genannt, zu denen bislang keine weiteren Informationen vorliegen.

Mehrere Zeitzeugen berichteten zudem von der 'Brünneskirsche', die spätreifende, rel. kleine, schwarze Früchte trägt, und anscheinend weit verbreitet war. Immer wieder ist die Rede von Speckkirschen, die ein landläufiges Synonym für die gelb-rote Sorte 'Große Prinzessin' sind, am Niederrhein aber ebenso für die ebenfalls gelb-bunte 'Büttners Rote Knorpelkirsche' verwendet wird.

## 6. Ergebnisse der Kartierung

*Eine Zusammenfassung der Ergebnisse findet sich am Ende des Kapitels.*

Im Kerngebiet der Erfassung sind in den Obstgärten noch eine verblüffend hohe Anzahl alter Kirschbäume vorhanden. Manchmal fand sich ein einzelner Altbaum im Garten, manchmal Pflanzungen mit bis zu 15 Kirschbäumen. Neben den Altbäumen, als welche hier Bäume ab einem Alter von 50 Jahren bezeichnet werden, waren auch oft um die 30 Jahre alte Bäume vorhanden, die z.T. aus der Pflanzaktion des LVR Anfang der 1990 Jahre stammen. Einige wenige Jungbäume stehen ebenfalls auf den Wiesen.

Auffällig war, dass die meisten der Altbäume eine ungewöhnlich gute Baumgesundheit zeigten, was in unseren heutigen Zeiten des Klimawandels nur noch sehr selten zu finden ist. Anderorts leiden die Kirschen deutlich mehr unter Hitze und Trockenheit und zeigen zunehmend lichte oder bereits in Teilen abgestorbene Kronen, in denen kaum noch Triebwachstum zu erkennen ist. Viele der Bäume am Niederrhein hingegen haben eine satt grüne, dichte Belaubung und lassen einen veritablen Neutrieb erkennen.

Ebenso auffällig, wie erstaunlich ist die hohe Zahl der um die 100 und mehr Jahre alten Kirschveteranen, die mächtige Stämme und ebensolche Kronen präsentieren und in der Vitalität den etwas jüngeren Bäumen oft in nichts nachstehen. Allerdings waren auch einige bereits deutlich abgängige Bäume dabei, die in kürzester Zeit bereits abgestorben sein werden und wo vielleicht in diesem Jahr die letzte Chance zum Reiserschnitt und zur Sortensicherung besteht.





















































**Abb. 7:** prächtiger, über 100 Jahre alter Kirschbaum in Pfalzdorf ('Spanische vom Mittelrhein')



**Abb. 8:** Über 100 Jahre alte Baumriesen; von oben nach unten: "Lackkirsche AN", "Lackkirsche AN", "Udense vom Niederrhein AN"

## Sortenliste der im Kreis Kleve erfassten Kirschsornten

Sorte	Farbe	Baum Anzahl	Status R! = Rarität	Häufigkeit im Kreis Kl	Gefährdung über-regional	Reife
Süßkirschen						
"Alte Annabella AN"		1	R! Lokalsorte	s	1	spät
'Ampfurter'		1	R!	s	1	spät
'Burlat'		1		s	4	früh
'Büttners Rote Knorpelkirsche'		27		h	4	spät
'Dönissens Gelbe Knorpelkirsche'		3		s	4	spät
'Drogans Gelbe Knorpelkirsche'		3	•	s	2-3	spät
'Elton'		1	•	s	2	früh
'Flamentiner'		1	•	s	2	früh
"Gocher Späte Knorpelkirsche AN"		1	R! Lokalsorte	s	1	spät
'Große Braune'		3	•	s	2-3	mittel
'Große Prinzessin'		12		m	3-4	spät
'Große Schwarze Knorpelkirsche'		26		h	4	spät
"Großholthuysener Bunte AN"		1	R! Lokalsorte	s	1	mittel
'Hedelfinger'		38		h	4	spät
"Honigs Bunte Herzkirsche AN"		2	R! Lokalsorte	s	1	mittel
'Jaboulay'		1	•	s	2-3	früh
'Kassins Frühe'		9		m	3	früh
"Käthchen AN"		1	R! Lokalsorte	s	1	früh
'Kronprinz von Hannover'		1	•	s	2	früh
"Lackkirsche AN"		28	R! Lokalsorte	h	1	spät
"Lackkirsche Typ Swatte von Mirlo AN"		12	R! Lokalsorte	h	1	spät
"Louisdorfer Weinrote AN" (Syn "Lobacher Zottel-Steinige AN")		8	R! Lokalsorte	m	1	mittel
'Meckenheimer Frühe'		1	•	s	2-3	früh
'Merton Premier'		1	•	s	2	mittel
"Pfalzdorfer Rote Herzkirsche AN"		2	R! Lokalsorte	s	1	mittel
"Pfalzdorfer Schwarze Liebste AN" ("Syn Mössinger Schw. Königinnen. Ähnl. AN")		1	R! Lokalsorte	s	1	spät
'Schneiders Späte Knorpel'		27		h	4	spät
'Schöne aus Marienhöhe'		2	•	s	2-3	früh
'Schubacks Frühe Schwarze'		2	•	s	2-3	früh
'Spanische vom Mittelrhein'		1	R!	s	1	spät
'Teickners Schwarze Herzkirsche'		1	•	s	2-3	früh
"Udense vom Niederrhein AN"		4	R! Lokalsorte	s	1	mittel

Sorte	Farbe	Baum Anzahl	Status R! = Rarität	Häufigkeit im Kreis KI	Gefährdung über- regional	Reife
Moderne Sorten						
'Annabella'		2		s	4	spät
'Kordia'		3		s	4	spät
'Van'		1		s	4	spät
Nicht zuordenbare Sorten						
Adlerkirsche von Bärtschi ähnlich		1		s		spät
Bopparder Krächer ähnlich		1		s		spät
Hedelfinger ähnlich		3		s		spät
Garrns Bunte ähnlich		2		s		früh
Späte Spanische ähnlich		5		s		spät
"Henssens Schwarze Herzkirsche AN"		1		s		früh
Lackkirsche ?		3		s		spät
Schreckenskirsche ähnlich		1		s		früh
unbekannt modern		2		s		spät
Sonstige						
nur Steine oder unzureichende Fruchtprobe, potentiell interessant		19				
Brennkirsche bunt A,B,C,D		4		s		
Vogelkirsche		8				
Sauerkirschen und Bastardkirschen						
'Amarelle'		1	•	s	2-3	mittel
"Geldener Glaskirsche AN"		1	R! Lokalsorte	s	1	mittel
"Halbsaure AN"		3	R! Lokalsorte	s	1	spät
'Koröser Weichsel'		1	•	s	2	spät
'Schattenmorelle'		2		s	4	spät

 schwarz-rote Sorte

 rot-bunte Sorte

 gelbe Sorte

**Status:** R! Rarität: ausgesprochen selten, vom Aussterben bedroht / • : wenige Standorte bekannt, stark gefährdet / **Lokalsorte:** ausschließlich in der engeren Region vorkommend

#### Häufigkeit im Landkreis Kleve:

- s: selten, bis 4 Bäume  
 m: mäßig oft vorkommend, 5 bis 20 Bäume  
 h: häufig, ab 20 Bäume

#### Überregionale Verbreitung/Gefährdung:

- 1: sehr selten, bisher nur von 1-3 Standorten bekannt/  
vom Aussterben bedroht  
 2: selten, wenig Standorte bekannt/ stark gefährdet  
 3: mäßig verbreitet, nur auf Altbäumen / gefährdet  
 4: Standardsorte, noch allgemein häufig

**287 Kirschbäume mit insgesamt 40 Sorten** konnten bei der Kirschkartierung erfasst werden. **35 Süßkirschen, drei Sauerkirschen und zwei Bastardkirschen.**

Bei den Süßkirschen kommen 8 Proben hinzu, die eine eigene Sorte darstellen, jedoch nicht sicher zugeordnet werden konnten und mit dem Zusatz "ähnlich" in der Tabelle zu finden sind. Sie ähneln zwar bekannten Sorten, weichen aber in einzelnen Fruchtmerkmalen ab und müssen im Weiteren einer erneuten Prüfung unterzogen werden. Sie haben dementsprechend auch noch keinen Arbeitsnamen erhalten, sind aber potenziell zusätzliche Sorten der Süßkirschenliste. 19 weitere Proben sind ebenfalls nicht in die Sortenliste eingeflossen, da nur unzureichende Fruchtproben vorlagen. Bei ihnen handelte es sich um Proben, von denen entweder nur Fruchtsteine vorhanden waren, Früchte, die nicht verwertbar waren oder solche, die im nächsten Jahr überprüft werden müssen. Letzteres ist bei einigen derjenigen der Fall, die mir angeliefert wurden und zu viele Unklarheiten offenließen, denn im Zweifelsfall muss immer auch der Habitus des Baumes und der Gesamteindruck vor Ort hinzugezogen werden. Bei zwei Bäumen handelt es sich um Mehrsortenbäume und drei Bäume mit modernen Sorten, Züchtungen ab den 1950er Jahren, wurden mit aufgenommen, da ihre Bäume vereinzelt schon in Gestalt eines Altbaums auf den Wiesen stehen.



**Abb. 9 :** Ein kleiner Ausschnitt der Sortenvielfalt vom Niederrhein

40 verschiedene Kirscharten im Kreis Kleve sind eine stolze Zahl! Nur wenige Gegenden Deutschlands weisen eine solche Sortenvielzahl auf.

Wie bundesweit üblich, macht sich jedoch auch am Niederrhein der allgemeine Sortenrückgang deutlich bemerkbar, so zählen knapp 50% aller erfassten Bäume zu den 5 Standardarten 'Hedelfinger Riesenkirsche', 'Schneiders Späte Knorpel', 'Große Schwarze Knorpel', 'Büttners Rote Knorpel' und 'Große Prinzessin', die allesamt spät reifen. Die Sorte 'Hedelfinger' liegt dabei, wie allorts, deutlich vorne. Überraschender Weise gibt es aber im Untersuchungsgebiet noch eine weitere Sorte, die eindeutig dominierend vorkommt. Die "Lackkirsche AN", eine bis dato in Deutschland nirgends angetroffene Sorte, nimmt die Spitzenposition innerhalb der Sortenverteilung ein und kommt mit 40 Bäumen sogar noch etwas häufiger als 'Hedelfinger' (38 Bäume) vor. In anderen Gegenden ersetzt schon einmal eine regionale, in Reife und Güte ähnlich geartete Standardart eine der ansonsten dominierenden Sorten, dies ist am Niederrhein jedoch nicht der Fall. Die "Lackkirsche AN" hat offenbar die

ebenfalls dunkelroten, spät reifenden Sorten 'Hedelfinger', 'Schneiders Späte Knorpelkirsche' und 'Große Schwarze Knorpel' lediglich ergänzt. Nicht auszuschließen ist auch, dass die "Lackkirsche AN" die ältere Sorte im Sortiment ist, und die anderen Sorten ergänzend hinzukamen.

Neben der oben beschriebenen Gruppe der "häufig" vorkommenden Sorten, lassen sich zwei Sorten in die Kategorie der "mäßig oft vorkommenden" Sorten, einordnen. Zum einen die noch regelmäßig auf Altbäumen anzutreffende Frühkirsche 'Kassins Frühe' (9 Bäume), zum anderen die mittelfrüh reifende "Louisdorfer Weinrote AN" (8 Bäume).

Alle übrigen, 32 aufgefundenen Sorten kommen nur in sehr kleineren Stückzahlen, zum überwiegenden Teil mit nur einem einzigen Baum vor, sie gehören damit zu der Gruppe der vor Ort "selten" vorkommenden Sorten. Dies bedeutet, dass 80% \* aller gefundenen Sorten selten bis sehr selten vorhanden sind. Zieht man hiervon die Standardsorten und die modernen Sorten, die mit geringer Stückzahl aufgefunden wurden, ab, so sind 70% (28 Sorten) aller Niederrhein-Sorten im Kreisgebiet massiv vom Aussterben bedroht.

Einen interessanten und zugleich erschreckenden Gesamtüberblick bezüglich des Sortenverfalls am Niederrhein hinsichtlich der Verteilung von Standardsorten und den raren Lokalsorten, liefert folgende Auswertung:

**Bei den 100 Jahre alten Bäumen kommen 70% Lokalsorten und 30% Standardsorten vor.  
Bei den 50 Jahre alten Bäumen kommen 30% Lokalsorten und 70% Standardsorten vor.  
Bei den 30 Jahre alten Bäumen kommen 3%\*\* Lokalsorten und 97% Standardsorten vor.  
Bei den 10 Jahre alten Bäumen kommen 100%\*\* Standardsorten vor.**

(\*alle Werte gerundet) (\*\* geschätzte Werte)

Generell seltener als die dunklen, rot-schwarzen Sorten, sind die hellen, rot-bunten Sorten. Am Niederrhein wurden mit 13 Sorten (11 Süßkirschen und 2 Sauerkirschen) im gesamtdeutschen Vergleich recht viele dieser besonderen Sorten gefunden. Hierunter seltene, aber gelegentlich noch vorkommende Sorten wie 'Elton', 'Flamentiner' und 'Kronprinz von Hannover', aber auch pomologisch bislang unbekannte Raritäten, die Arbeitsnamen wie "Honigs Bunte Herzkirsche AN", "Gocher Späte Knorpelkirsche AN" und "Pfalzdorfer Rote Herzkirsche AN" tragen und damit zu den ganz besonderen Funden zählen.

'Büttners Rote Knorpelkirsche', als vielgepflanzte Standardorte, ist ebenfalls eine rot-bunte Sorte. Sie wird in der Region, wie auch die 'Große Prinzessin', als Speckkirsche bezeichnet und ist die am häufigsten gepflanzte rot-bunte Sorte am Niederrhein, die 'Große Prinzessin' kommt hingegen nur "mäßig häufig" vor.

Spezielle Kirschen sind auch die rein gelben Sorten. Im Allgemeinen findet sich noch relativ häufig die Sorte 'Dönissens Gelbe Knorpelkirsche' im Streuobst, die auf drei Bäumen angetroffen wurde. Deutlich seltener hingegen findet sich 'Drogans Gelbe Knorpelkirsche', auf drei ca. 50 Jahre alten Bäumen gefunden, die noch etwas später reift, ein weißlicheres Gelb zeigt und deren Bäume etwas kleiner, als die der 'Dönissens' bleiben.

Einen ganz anders gearteten, aber durchaus spektakulären Fund stellt die 'Ampfurter Knorpelkirsche' dar. Diese dunkle Kirsche, die laut Literatur überregional vorkommen soll, steht schon lange auf der pomologischen Suchliste und konnte am Niederrhein nun wiedergefunden werden.

Zwei schöne, regionale Sorten haben es im Erfassungsgebiet zu einer gewissen Verbreitung gebracht. Die schon erwähnte "Lackkirsche AN" ist hier sogar die am häufigsten vorkommende Sorte überhaupt. Die Kirsche kommt in zwei Typen, "Lackkirsche AN" und "Lackkirsche Typ Swatte von Mirlo AN" vor. Sie unterscheiden sich in der Fruchtform und im Fruchstein; Eine Beobachtung zur genaueren Differenzierung ist in den nächsten Jahren notwendig. Die Häufung dieser Kirsche ist etwas sehr Außergewöhnliches. Und auch die Sorte "Louisendorferer Weinrote AN" als Regionalsorte mit acht Bäumen scheint als mittelfrühe Sorte einen festen Platz im Anbausortiment gehabt zu haben.

Wenn man einmal betrachtet, wo einige der aufgefundenen Sorten in anderen Gegenden Deutschlands vorkommen, so stellt sich heraus, dass es Verbindungen in alle Himmelsrichtungen gegeben haben muss. Da ist z.B. die seltene Regionalsorte 'Spanische vom Mittelrhein', die die familiären Beziehungen der Auswanderer zur Pfalz nahelegen, oder die "Lackkirsche Typ Swatte von Mirlo" und "Udense Spaanse vom Niederrhein AN", die vermutlich aus Holland stammen. Da der Kreis Kleve unmittelbar an die Niederländische Grenze stößt, ist dies keineswegs verwunderlich. Die Sorten 'Kronprinz von Hannover' und "Louisendorferer Weinrote AN", die als "Lobacher Zottelsteinige AN" schon bei anderen Kartierungen auftauchte, weisen hingegen in östliche Richtung bis nach Mitteldeutschland.

Sauerkirschen und Bastardkirschen wurden bei der Kartierung insgesamt nur sehr wenige gefunden. Die Sauerkirschenstandardsorte "Schattenmorelle" trat mit zwei typisch kränklichen Bäumen zu Tage, aber auch eine seltener vorkommende helle Sauerkirsche aus der **Amarellengruppe** \* und die seltene und sehr aromatische dunkle Sorte 'Koröser Weichsel', beide streuobsttauglich, waren dabei.

Als besondere Funde lassen sich die beiden Bastardkirschen nennen. Bastardkirschen stehen zwischen den Süß- und den Sauerkirschen und sind ausgesprochene Raritäten. Die regional pragmatisch als "Halbsaure AN" bezeichnete, sehr späte, Kirsche tauchte mit drei schönen, großen und sehr alten Bäumen auf, vermutlich war sie in der Region öfter verbreitet. Zudem die "Geldener Glaskirsche AN" die einen sehr angenehmen, süß-säuerlichen Geschmack hat und mittelfrüh reift.

Die Sauerkirschen und Bastardkirschen müssen einst in der Gegend insgesamt stärker verbreitet gewesen sein. Einem Protokoll des Obst- und Gemüsebauvereins aus den 1930er Jahren zufolge, gab es zu dieser Zeit einen Einbruch der handelsüblichen Marktpreise für Sauerkirschen, die "bis jetzt immer einen deutlich besseren Preis erlangten, als die Süßkirschen". Im Zuge dieser Entwicklung wurden etliche der Sauerkirschbäume durch Süßkirschen ersetzt.

(\*'Diemitzer Amarelle, 'Ludwigs Frühe', 'Königliche Amarelle', 'Werdersche Glaskirsche' zählen alle zu der '**Amarellen Gruppe**' und werden zurzeit unter diesem Namen zusammengefasst. Molekular-genetisch unterscheiden sie sich nicht)



Bei der hohen Zahl der sehr alten Bäume und einer großen Vielzahl ungewöhnlicher Sorten, die bisweilen nicht zu den am besten vermarktbarsten Früchten gehören (wie die Rot-bunten oder die weichen Frühsorten) stellt sich die Frage, warum diese am Niederrhein noch so zahlreich vorhanden sind. Zum einen mag es eine Rolle gespielt haben, dass der Kirschenanbau, der im Nebenerwerb erfolgte, nach dem Krieg eine Weile noch florierte. Der Obst- und Gartenbauvorsitzende Ernst Honig senior schreibt in seinem Zeitungsartikel 1951, die Kirschen in Pfalzdorf seien, anders als Früchte aus der Rheinebene, nicht von der Kirschfruchtfliege befallen, so dass dies sicher eine Zeit lang ein Vermarktungsvorteil war. Anders als in Gegenden, wo Kirschenanbau im größeren Stil erfolgte, wurde am Niederrhein dann scheinbar weniger in neue Sorten und nicht in niederstämmige Anbauformen investiert, bis die Kirschenvermarktung schließlich langsam einschlief und der Nebenerwerb keine Rolle mehr spielte. Die Haus- und Hof nahen Bäume blieben als verkleinerter Baumbestand oder geschätzte Einzelbäume von gigantischer Größe stehen und dienten noch der Selbstversorgung. Im Zuge der staatlich geförderten Rodungsaktionen der 1960er und 1970er Jahre scheinen nicht die kompletten Obstwiesen gerodet worden zu sein, sondern entlegene Teilstücke den umliegenden Feldern und Weiden zugeschlagen worden zu sein. Auf diese Weise sind viele der traditionellen Bongarte, wenn auch weniger umfangreich, noch existent und prägen mit ihren imposanten Kirschenriesen maßgeblich das Landschaftsbild des Niederrheins.

Die alten Bäume sind trotz eines positiv zu bewertenden Gesamtzustandes in die Jahre gekommen und ein natürliches oder menschengemachtes Ende ist unabwendbar. Durch Astbruch, teils massive Kappungen, Stammschäden und Auswirkungen des Klimawandels sind besonders die Sorten mit sehr wenigen Baumfunden massiv vom Aussterben bedroht. Mit dem nächsten Sturm kann eine solche Sorte sehr schnell für immer und unwiederbringlich verschwinden. Und dabei handelt es sich ausgerechnet um solche Sorten, die besonders aromatisch sind und zukünftig eine wichtige Rolle spielen könnten.

*Zusammenfassend lassen sich die Ergebnisse der Kartierung mit den knappen Worten "erstaunlich viele uralte Kirschbäume" und "eine erstaunlich hohe Zahl ganz besonderer Kirschssorten" umschreiben. Am Niederrhein kommen noch, anders als in den meisten anderen Gegenden, sehr viele alte Kirschbäume vor, was sich besonders deutlich in dem einstigen, kleinen Kirschanbaugebiet um die Gemeinden Pfalzdorf, Louisendorf und Neulouisendorf zeigt. Zwar sind auch im Kreis Kleve, wie in ganz Deutschland, Standardsorten wie 'Hedelfinger' und 'Büttners Rote Knorpel' dominant vertreten, doch finden sich hier ungewöhnlich viele Raritäten in den Obstgärten. Besonders interessant sind dabei Funde, die als pomologisch unbekanntes Lokalsorten bezeichnet werden. Bei ihnen handelt es sich um alteingesessene Sorten, die nirgends sonst, als am Niederrhein vorkommen und teilweise mit nur einem einzigen Baum noch erhalten sind, wodurch sie hochgradig vom Aussterben bedroht sind. Die aufgefundenen rot-bunten Sorten, wie z.B. die "Pfalzdorfer Rote Herzkirsche AN" und "Honigs Bunte AN" sind hierbei als besonders wichtig zu beurteilen. Ausgesprochen interessant sind auch die dunkelroten bis schwarzen Sorten wie die "Louisendorfer Weinrote An", die 'Ampfurter Knorpelkirsche', die "Udense vom Niederrhein AN" und die Bastardkirsche "Halbsaure AN". Die Sorte "Lackkirsche" hat sich als große Überraschung entpuppt, denn sie ist die zahlenmäßig am stärksten vertretene Kirsche am Niederrhein und dabei auch noch eine bis dato in Deutschland nahezu unbekanntes Sorte.*

## 7. Sortenbeschreibungen der ganz besonderen, aufgefundenen Kirschsornten

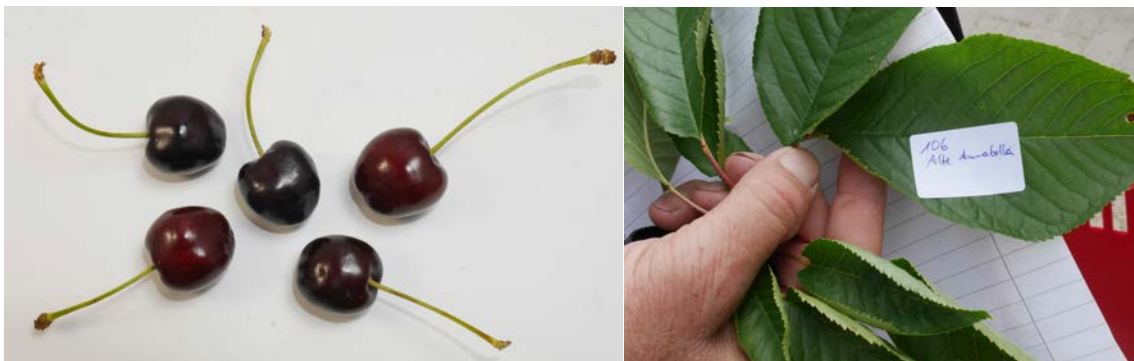
### "Alte Annabella AN" (4.-5. KW\*)

\*KW = Kirschwoche; Einteilung der Reifezeit bei Kirschen von der 1. bis 8. Kirschwoche.



Auf einem alten Hof am Uedemer Bruch fand sich eine Sorte der mittelspäten Reifezeit, die der modernen Sorte 'Annabella' ähnelt, jedoch ein Baumalter von ca. 80 Jahren aufweist und damit als diese Sorte ausscheidet. Auch die molekular-genetische Untersuchung, zu der Blattproben von den fraglichen Sorten genommen wurden, zeigt, dass es sich um eine bislang pomologisch unbekannte Sorte handelt, die nun den Arbeitsnamen "Alte Annabella AN" erhält.

Die mittelgroßen Früchte haben eine längliche, oft etwas rechteckige Form, wobei die Stielgrube einen kleinen Nasenansatz zeigt, die Bauchnaht über einen Buckel verläuft und der Rücken eine Kerbe aufweist. Die Färbung der "Alte Annabella AN" ist ein leicht mattes Dunkelrot bis Schwarz. Das dunkelrote Fruchtfleisch ist mittelsaftig, relativ fest, süß und leicht aromatisch. Da der ausladende Baum bereits deutlich abgängig ist, kann über die genauen Wuchseigenschaften und die Baumgesundheit keine Aussage getroffen werden.



### 'Ampfurter Knorpelkirsche' (4. - 5. KW)

Die 'Ampfurter Knorpelkirsche' ist eine der Sorten, die in der historischen Literatur beschrieben ist, von Pomologen lange Jahre gesucht wurde, aber bislang noch nicht im Streuobst aufgefunden werden konnte. In dem bedeutenden Obstsortenwerk "Deutschlands Obstsorten" (1905-1939) ist sie u.a. beschrieben. Laut den Autoren Müller, Bißmann et al. war die Sorte einst sehr beliebt und in Mitteldeutschland und Sachsen häufig vorkommend, aber auch in anderen Regionen Deutschlands verbreitet. Nun haben wir sie am Niederrhein gefunden, was einer kleinen Sensation gleichkommt. Am Uedemer Bruch, im Garten eines alten Hofes und am Rande eine Wiese steht der ca. 80 Jahre alte Baum der 'Ampfurter Knorpelkirsche'. Er hat die besten Jahre bereits deutlich hinter sich, den herben Verlust fast der Hälfte seiner Krone erlitten und wirkt insgesamt bereits etwas abgängig.

Die 'Ampfurter Knorpelkirsche' reift mittelspät und hat mittelgroße bis große, tiefschwarze, rundlich-ovale bis konisch geformte Früchte. Das Fruchtfleisch ist fest, süß und sehr aromatisch - Müller, Bißmann et al. nennen sie "eine der feinsten Kirschen ihrer Art". Der Baumwuchs ist mittelstark und aufrecht, mit einer sparrigen, etwas wirren Verzweigung. Sie ist für Hausgärten und die Streuobstwiesen geeignet, sollte jedoch laut Literatur nur auf ausreichend feuchten und guten, nährstoffreichen Böden stehen.



Abb.: 10: Historische Abbildung aus "Deutschlands Obstsorten" 1905-1939

## 'Elton' (3. KW)



Abb. 11: 'Elton', Foto Dr. A. Braun-Lüllemann

'Elton' ist eine ursprünglich aus England stammende Sorte, die im 19. Jahrhundert nach Deutschland gelangte. Zwischenzeitlich galt die Sorte als verschollen (Braun-Lüllemann, Bannier 2010), konnte aber in mehreren Regionen Deutschlands inzwischen identifiziert werden, so sind im Rheinland zwei alte Bäume in Köln bekannt. Die sehr seltene Sorte wurde am Niederrhein mit einem Exemplar aufgefunden.

Mit ihren leuchtend orange-roten, spitz-herzförmigen Früchten ist 'Elton' eine recht auffallende Erscheinung, die zudem sehr gut schmeckt. Die auffällig langstieligen Kirschen reifen relativ früh und haben ein weiches, saftiges und sehr süßes Fruchtfleisch, dessen Aroma jedoch nur voll ausgereift zum Tragen kommt.

Die Bäume von 'Elton' werden sehr groß und bilden eine knorrige, eher schmale, trichterförmige Krone aus. Sortentypisch sind hierbei mehrere steile, gleichberechtigt aufstrebende, starke Leitäste, die eine eindeutige Mitte vermissen lassen. Das hellgrüne Laub ist oft etwas schütter oder gar kränklich - der am Niederrhein gefundene Baum wirkt jedoch recht vital.



**"Gocher Späte Knorpelkirsche AN" (6. - 7. KW)**

Im Hauptanbaugebiet der Niederrhein-Kirschen fand sich auch diese ungewöhnliche, gelb-bunte Knorpelkirsche. Durch ihre späte Reife und die beeindruckende Fruchtgröße sticht die "Gocher Späte Knorpelkirsche AN" aus dem Portfolio der alten Kirscharten etwas heraus. Wie so viele andere Kirschen der Gegend, kann sie pomologisch keiner bislang bekannten Sorte zugeordnet werden. Die oval-herzförmige Frucht ist sehr groß, intensiv gelb-orange gefärbt und hat ein gelbliches, sehr festes, mittelsaftiges Fruchtfleisch mit einer süß-säuerlichen Geschmacksnote. Die Stiele sind mittellang und sehr kräftig. Sie eignet sich zum Rohgenuss, zur Verarbeitung vermutlich nur eingeschränkt. Der Baum der "Gocher Späten Knorpelkirsche AN" wird sehr groß und hat eine locker aufgebaute, lichte, aufstrebende Krone mit nur wenig hängendem Fruchtholz. Aufgrund ihrer Wuchsstärke und Robustheit ist die Sorte für Streuobstwiesen geeignet, sollte aber durch regelmäßigen Schnitt in einer beerntbaren Form gehalten werden.



### 'Große Braune' ( 3. KW)

Drei sehr alte Bäume der 'Großen Braunen' wurden am Niederrhein, u.a. in Kehrum aufgefunden. Die Sorte kommt noch in vielen Regionen Deutschlands regelmäßig im Streuobst vor, wenn inzwischen auch selten. So wurde sie u.a. am Mittelrhein, im Sauerland, in Franken und auch in Sachsen gefunden. Eine kurze pomologische Beschreibung findet sich bei Werner Groh (1960), dem Nachfolger des Kirschenexperten Heimann, der die Sorte in der historischen Sortimentspflanzung Blankenburg/Harz einst aufpflanzte. Reiser der Sorte stammten damals aus Schlesien. Die Namensgebung 'Große Braune' ist vermutlich eher descriptiven Ursprungs und es ist nicht auszuschließen, dass es sich um eine, in der historischen Literatur unter anderm Namen beschriebene, sehr alte Sorte handelt, was sich ohne einen direkten Namenskenner heute jedoch nicht mehr nachvollziehen lässt.

Die mittelfrüh reifende 'Große Braune' trägt mittel große bis große, dunkelrote bis gänzlich schwarz werdende, länglich herzförmige Früchte, deren Fruchtspitze etwas zur Bauchseite vorgestreckt ist. Ihr weiches Fruchtfleisch ist aromatisch, saftig und angenehm süß mit einer feinen Säure, womit sie sich gut zum direkten Verzehr und zur Verarbeitung eignet. Die Bäume sind starkwüchsig und zeigen eine dichte, dunkelgrüne Belaubung, die etwas zerzaust wirkt. Der Baumwuchs ist hochrund, mit schräg aufwärtsgerichteten Leitästen und deutlich hängendem Fruchtholz.



### "Halbsaure AN" (7.-8. KW)

Bei der sehr spät reifenden "Halbsauren AN" handelt es sich um eine der selten vorkommenden Bastardkirsche, die physiologisch gesehen zwischen den Süß- und den Sauerkirschen stehen. In Pfalzdorf wurden 3 Bäume dieser besonderen, nach jetzigem Kenntnisstand, nirgends anders vorkommenden Sorte aufgefunden, die von ihren Besitzern jeweils als „Halbsaure“ bezeichnet wurden.

Die ca. 100 Jahre alten Bäume sind mittelstark bis starkwüchsig, haben schräg aufwärts gerichtete Leitäste mit im äußeren Kronenbereich hängendem, stark verzweigtem Fruchtholz. Die leuchtend roten Früchte mit kurzem Stiel und einer nierenförmigen Gestalt haben ein hellrotes, relativ festes, süßsaures, aromatisches und bisweilen etwas herbes Fruchtfleisch. Laut einer Besitzerin ist die "Halbsaure AN" daher eine ausgesprochen gute Einmachfrucht, die sich zudem sehr gut zum Backen und zum Kochen von Marmelade eignet.



### "Henssens Schwarze AN" (2.-3-. KW)

"Henssens Schwarze AN" ist eine früh reifende, zu den pomologisch unbekannteren Sorten zählende Kirsche, die auf einem mächtigen und breit ausladenden, 100-jährigen Baum in Pfalzdorf gefunden wurde. Der Baum hat eine rundliche Krone mit langen, bis zum Boden überhängende Astfahnen und einem schirmartigen Wuchs.

Die mittelgroße bis große Frucht ist breit herzförmig und zeigt einen leichten Bauchwulst. Das Fruchtfleisch ist mittelfest, stark färbend, saftig, aromatisch und süß-säuerlich, Die Früchte lösen sich leicht vom Stiel. Neben dem Frischverzehr dürfte sich die Sorte auch bestens zum Kochen von Marmelade eignen, da sich weiche bis mittelfeste Sorten hierzu deutlich besser verarbeiten lassen, als feste Früchte. Für Streuobstwiesen ist "Henssens Schwarze AN" bestens geeignet, aber auch für Gärten mit Platzangebot bietet diese Sorte einen ausgesprochen attraktiven Baum, der als Schattenspender zum darunter Verweilen einlädt.





### "Honigs Bunte Herzkirsche AN" (3. - 4 KW)



In Pfalzdorf konnte auf einem über 100 Jahre alten Baum eine ansprechende, gelb-bunte Sorte gefunden werden, zu der es bislang keine pomologischen Referenzen gibt. Ihr Besitzer berichtet, dass die Kirsche lange Jahre von seiner Familie auf den Märkten der Umgebung, bis hin nach Emmerich verkauft wurde und zu den beliebten Frühen in ihrem Angebot zählte.

Wie so viele andere Streuobstbäume der Gegend, entging der Baum nur knapp einer Zerstörung bei Gefechten zum Ende des zweiten Weltkrieges, bei denen ein unmittelbar danebenstehender Pflaumenbaum völlig zerschossen wurde.

"Honigs Bunte AN" ist eine mittelgroße, leicht trapezförmige Herzkirsche, die in der flachen Stielgrube, vor allem in der Halbreife, einen kleinen Nasenansatz zeigt. Durch die mittelfrühe Reifezeit wird die Kirsche noch wenig von der Kirschfruchtfliege befallen und die helle Färbung schützt vor Kirschessigfliege und frühzeitigem Vogelfraß. Sie macht geschmacklich ihrem Namensgeber alle Ehre und überzeugt durch ihr mittelfestes, saftiges, aromatisches und honigsüßes Fruchtfleisch. Der Baum scheint robust und wächst mittelstark bis stark, wobei er eine rundliche, etwas sparrige Krone ausbildet.



### "Käthchen" ( 2.-3 KW)

Am Uedemer Bruch konnte diese attraktive, glänzend schwarze Kirsche entdeckt werden. Sie steht an einer kleinen Hofstelle und fiel direkt durch ihren perfekten Baumwuchs ins Auge. "Käthchen" reift früh bis mittelfrüh, ist mittelgroß und zeigt eine rundlich-ovale Fruchtform mit einer flachen Stielgrube und einem kleinen Bauchbuckel. Sie ähnelt stark der Sorte 'Knauffs Schwarze', differiert aber deutlich in Fruchtstein, Baumwuchs und einem wesentlich besseren Geschmack. Auch die molekular-genetische Untersuchung zeigte, dass diese Sorte bislang nirgends anders vorkommt. Die relativ weichen und aromatisch süßen Früchte sind wenig platzempfindlich, sehr wohlschmeckend und gut zum direkten Essen und zur Verarbeitung geeignet.

Die rundlich wirkende Baumkrone von "Käthchen" ist mittelstark bis starkwüchsig und hat schräg aufwärts gerichtete Leit- und Fruchtäste, wobei letztere im äußeren Kronenbereich überhängen und harmonisch, schindelartig übereinanderliegen. Die Vitalität dieses ca. 100 Jahre alten Baumes ist beeindruckend hoch, was die Sorte, auch in Hinsicht auf den kompakten Wuchs, die frühe Reifezeit und den guten Geschmack für eine Anpflanzung auf Wiesen und Gärten, mit etwas Platzangebot, interessant macht.



### "Lackkirsche" (4.-5. KW)

Die "Lackkirsche AN" ist DIE niederrheinische Kirsche schlechthin, deren Vorkommen in Deutschland bislang überhaupt nicht bekannt war. Mit 40 Bäumen, die größtenteils das stolze Alter von 100 Jahren, bisweilen auch 120 Jahren erreicht haben, ist die "Lackkirsche AN" die am stärksten verbreitete Sorte am Niederrhein und schlägt damit sogar knapp die sich in Gesamtdeutschland zumeist in der Spitzenposition befindliche 'Hedelfinger Riesenkirsche'. Drei Baumbesitzer konnten die Sorte mit ihrem Namen "Lackkirsche AN" noch benennen. Trotz dieser Präsenz wird die Kirsche schon seit Jahrzehnten nicht mehr in Baumschulen vermehrt und ist aus dem allgemeinen Bewusstsein der Menschen vor Ort völlig verschwunden.

Die "Lackkirsche AN", mit ihren schwarzen, stark glänzenden Früchten ist eine Rarität, die einst die beliebteste Kirsche am Niederrhein war. Ihre lokale Verbreitung rührt von ihrem guten Geschmack, dem hohen Ertrag und den sehr gesund wachsenden Bäumen...



Ein wenig Verwirrung gibt es aber nun doch noch um diese beliebte Kirsche. Der genetische Fingerprint ergab, dass es sich bei der hier beschriebenen Sorte um die 'Swatte von Mirlo' handelt, welche eine niederländische Sorte ist und dort auch unter dem Synonym 'Mirlosche' bekannt ist. Der Referenzbaum für die Genanalyse stammt aus Hagen am Teutoburger Wald, der sich als Jungbaum, mit Reiserherkunft aus Belgien, in der Sammlung der dortigen Deutschen Genbank Obst (DGO) befindet. Bei den am Niederrhein eingesammelten Proben fiel auf, dass sie in zwei verschiedene Varianten auftraten. Zum einen lagen Früchte von Bäumen vor, deren Fruchstein immer einen ausgesprochen schmalen Bauchwulst aufwies und zum anderen, Steine von Bäumen, die grundsätzlich einen auffällig breiten Bauchwulst zeigten. Der breite Bauchwulst entspricht den Steinabbildungen der DGO und denen der englischen Sammlung in Brogdale und damit der 'Swatten von Mirlo'. Ob es sich um ein zufälliges Phänomen handelt, oder tatsächlich um zwei Typen, die aber ansonsten identisch sind, muss in den kommenden Jahren beobachtet werden. Solange werden beide Varianten zusammen unter "Lackkirsche AN" erfasst, der Typ mit dem breiten Bauchwulst erhält den Zusatz "Typ Swatte von Mirlo AN". In diesem Zusammenhang ist es zudem verwunderlich, dass der Typ mit dem breiten Bauchwulst von einem der Besitzer als "Mandelkirsche" bezeichnet wurde, obwohl in der Region der Name "Lackkirsche AN" gängig ist.

Die Namensgebung "Lackkirsche AN" erschließt sich bei der Betrachtung der Kirschen sofort, denn die Früchte zeigen einen ganz besonderen, fast metallischen Glanz, der die dunkelroten bis schwarz-violetten Kirschen wie lackiert wirken lässt. Die in dichten Trauben hängenden Früchte sind mittelgroß, sehr ebenmäßig oval bis herzförmig geformt und haben einen relativ langen, dünnen Stiel. Die Stielgrube kann eine kleine Kerbe zeigen, Bauch und Rückenseite sind flach gerundet. Das Fruchtfleisch der "Lackkirsche AN" ist stark dunkel rot färbend, sehr saftig, süß mit etwas Säure und bisweilen einem schwachen Bitterton, der das Aroma intensiviert und

an "Große Schwarze" Knorpel erinnert. Sie eignet sich zum Frischverzehr und zur Verarbeitung, zum Pfannkuchen backen wird sie in der Region gerne verwendet. Die Fruchtsteine der "Lackkirsche AN" sind länglich schmal, zum Stempel etwas zugespitzt und haben einen kaum geriefen, sehr schmalen Bauchwulst. Die Steine vom Typ 'Swatte von Mirlo' sind oval bis umgekehrt eiförmig und haben einen breit aufgeklappten, Bauchwulst mit scharfen Außenkanten und einem auf ganzer Länge deutlich heraustretenden Mittelkamm.

Die Bäume der "Lackkirsche AN" können sehr alt werden und bilden riesige Kronen mit mächtigen Stämmen, deren Veredelungswülste deutlich in Erscheinung treten. In der Jugend wächst der Baum zunächst schmal, bildet dann aber rundliche, leicht pyramidale Kronen mit steilen Leitästen, fast waagerechten Fruchtästen und nur schwach hängendem Fruchtholz. Die Bäume sind dicht belaubt und zeigen fast alle eine sehr gute Baumgesundheit, wodurch sie sehr gut für die Streuobstwiese geeignet sind. Der Ertrag ist sehr hoch.



Abb.12: Foto H. Lemken

**"Louisendorfer Weinrote AN" (Syn "Lobacher Zottel-Steinige AN") (3. KW)**

Auf direkt sieben Bäumen konnte die breitrunde bis etwas eckig anmutende "Louisendorfer Weinrote AN" aufgefunden werden. In den Gebieten um Louisendorf hat die Kirsche der mittelfrühen Reifezeit eine gewisse Verbreitung gefunden, stellt aber ansonsten eine absolute Rarität dar, die auch in anderen Gegenden Deutschlands nur ausgesprochen selten vorkommt. Pomologisch betrachtet gehört sie zu den unbekanntesten Sorten, die aber bereits im südöstlichen Niedersachsen gefunden wurde und dort den Arbeitsnamen "Lobacher Zottel-Steinige AN" trägt.

Die dunkelrote, mittelgroße Kirsche reift mittelfrüh und weist ein mittelfestes, fruchtig, aromatisches Fruchtfleisch auf. Auffällig ist der kugelrunde Fruchtstein, den eine Besitzerin noch aus Kinderzeiten in guter Erinnerung hat. Die angetroffenen Bäume mit einer hochrunden Krone und einer oft dominierenden Stammmitte haben alle ein hohes Alter von ca. 100 Jahren erreicht. Die "Louisendorfer Weinrote AN" ist sowohl zum Frischverzehr, als auch zum Einmachen geeignet. Durch ihre relativ frühe Reife wird die Kirsche noch kaum von der Kirschfruchtfliege befallen und stellt damit eine Sorte dar, die künftig vermehrt auf Streuobstwiesen gepflanzt werden sollte.

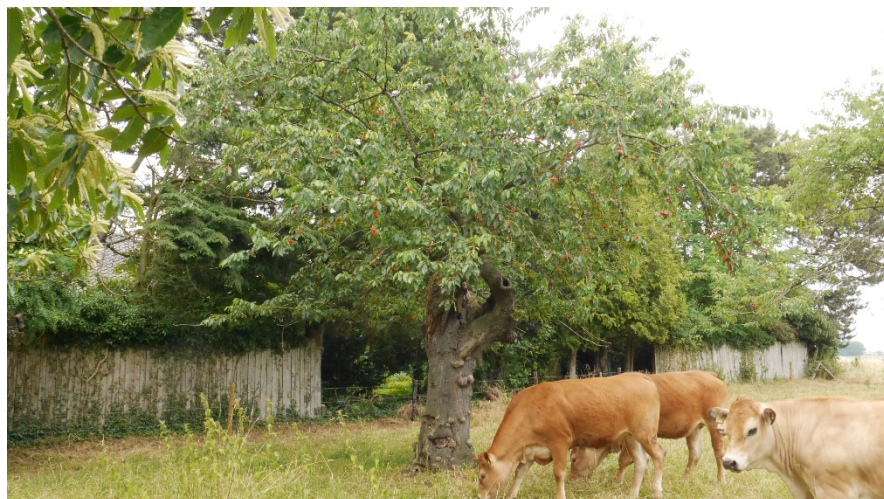


### "Pfalzdorfer Rotbunte Herzkirsche AN" (3.-4. KW)



Diese hübsche, rot-gelbe Herzkirsche kann pomologisch keiner bekannten Kirschsorte zugeordnet werden, so dass sie, ihrem Fundort entsprechend, den Arbeitsnamen "Pfalzdorfer Rotbunte Herzkirsche AN" erhält. Sie fand sich auf einem sehr alten, stark geschädigtem, sowie auf einem deutlich jüngeren Baum. Die Frucht ist mittelgroß, hat weiches bis mittelfestes, ausgewogen süß-säuerliches Fruchtfleisch und ist für den Frischgenuss und die Verarbeitung gleichermaßen geeignet. Insgesamt ähnelt die "Pfalzdorfer Rotbunte Herzkirsche AN" der Gruppe rot-bunter Kirschen um die Sorten 'Großrote' (Süd bis West Deutschland) und 'Rouja' (Luxemburg), ist aber mit keiner dieser Sorten identisch, auch wenn eine genetische Nähe auf molekulargenetischer Ebene festzustellen ist. Möglicherweise ist eine dieser Sorten die Muttersorte dieser in Pfalzdorf gefundenen Rarität. Der Baum der "Pfalzdorfer Rotbunte Herzkirsche AN" wächst nur mittelstark und zeichnet sich durch eine pyramidale Krone mit einer hellgrünen Belaubung und einer etwas wirren Verzweigung mit langen Astfahnen aus.

Durch ihren guten Geschmack, den mittelstarken Baumwuchs, die mittelfrühe Reifezeit und der rot-orangen Färbung, die sie insgesamt wenig attraktiv für Vögel, Kirschessigfliege und Kirschfruchtfliege macht, ist sie eine rundum empfehlenswerte Sorte für die Streuobstwiese und auch den Hausgarten.



**"Pfalzdorfer Schwarze Liebste AN"** (Syn. Mössinger "Schwarze Königinnen-Ähnliche AN")

(5. KW)



Bei der in Pfalzdorf auf einem ca. 80 Jahre alten Baum gefundenen "Pfalzdorfer Schwarzen Liebsten AN" handelt es sich um eine pomologisch unbekannte Sorte die auf der großen Kirschenwiese immer die Lieblingskirsche der Besitzerin war. Die molekular-genetischen Untersuchung zeigte etwas Erstaunliches – diese Sorte wurde schon einmal in Bayern gefunden und erhielt dort den Namen "Mössinger Schwarze Königinnen-Ähnliche AN", der das Synonym für die hier gefundene "Pfalzdorfer Schwarzen Liebsten AN" ist.

Die Kirsche reift mittelspät bis spät und ist eine festfleischige, schwarz gefärbte Knorpelkirsche mit sehr aromatischem, süß-säuerlichem Fruchtfleisch. Die Frucht ähnelt etwas der Sorte 'Hedelfinger', hat jedoch besser schmeckende Früchte und, einen im Bauchwulst leicht abweichenden Fruchtstein und zeigt keine hängenden Fruchtäste.

Durch ihren gesunden und kompakten, aber nur mittel starken Wuchs ist "Pfalzdorfer Schwarze Liebste AN" für Hausgärten und eingeschränkt die Streuobstwiese geeignet.



### 'Spanische vom Mittelrhein' (4.-5. KW)



Die Herkunft dieser sehr alten Sorte (BRAUN-LÜLLEMANN 2010) liegt nach jetzigem Kenntnisstand am Mittelrhein in den Ortschaften Filsen und Kamp, die nicht allzu fern von Simmern, der Hunsrücker Heimat der Pfälzer Einwanderer des Niederrheins liegen. Es liegt die Vermutung nahe, dass diese Sorte, die am Mittelrhein auch nur 'Spanische' oder 'Kamper Braunschwarze' genannt wird, von den Pfälzern einst mit zum Niederrhein gebracht wurde, da die Sorte anderweitig nicht vorkommt.

Die mittelspät reifenden Früchte der 'Spanischen' sind mittelgroß, glänzend braun-rot und haben eine ansprechende herzförmige Gestalt, ihr Stiel ist kräftig und zumeist recht kurz. Das Fruchtfleisch ist sehr fest und aromatisch. Die Kirsche kann sehr gut frisch verzehrt oder zu Einkochzwecken verwendet werden. Der aufgefundene, über 100 Jahre alte Baum, hat eine gewaltige Krone, mit einem ebenso mächtigen Stamm ausgebildet. Er zeigt die typisch steil aufstrebende Leitäste, schräge Seitenäste, die im äußeren Kronenbereich überhängen, sowie hängendes Fruchtholz. Letzteres ist bei dem hier angetroffenen Baum jedoch nicht in der Intensität ausgeprägt, wie bei den Bäumen am Mittelrhein. Durch den besonders starken Wuchs und eine enorme Vitalität kann die 'Spanische vom Mittelrhein' für Streuobstwiesen empfohlen werden.





### "Udense vom Niederrhein AN" (3. - 4. KW)

Drei imposante, sehr alte Bäume der Sorte "Udense vom Niederrhein AN" wurden am Niederrhein aufgefunden - ihre Geschichte konnte im Rahmen dieses Projektes jedoch nicht abschließend geklärt werden. Laut molekular-genetischer Analyse handelt es sich bei der Kirsche um die 'Udense Spaanse'. Die Referenzsorte stammt aus der DGO Pflanzung Hagen am Teutoburger Wald, wo vor einigen Jahren ein Baum mit belgischer Reiserherkunft und dem zugehörigen Namen veredelt wurde. Die Sorte selbst stammt aus den Niederlanden, wo dortige Pomologen den Ursprung der Sorte in dem Kirschendorf Uden, Anfang des 20sten Jahrhunderts sehen. Nun stellt es sich aber heraus, dass es sich bei der, auf niederländischen, pomologischen Websites zu findende 'Udense Spaanse' um eine gelb-bunte Sorte handelt, was eine weitere Recherche bezüglich der Sorte offensichtlich erforderlich macht. Da dort auch eine Kirsche mit Namen 'Udense Black' erwähnt wird, könnte dies ein Hinweis auf eine eventuell mögliche Verwechslung sein, dem im Weiteren nachgegangen werden muss.

Die im Rahmen des Kirschenprojektes aufgefundenen Bäume der "Udense vom Niederrhein AN" mit dunkelroten bis, in der Vollreife, fast schwarzen Früchten sind gut und gerne 100 Jahre alt und fallen durch ihren außergewöhnlichen Baumwuchs auf, der ein wenig an eine afrikanische Schirmakazie erinnert. Die extrem breit ausladenden Kronen werden deutlich breiter als hoch, was durch das Abkippen der Stammmitte und der Leitäste zustande kommt, die mit langen waagerechten Seitenästen und hängendem Fruchtholz garniert sind. Die Sorte kann nur bei besonders großem Platzangebot gepflanzt werden, und sollte beim Schnitt von Anfang an stabil aufgebaut und etwas steiler als gewöhnlich erzogen werden.

Die Früchte der "Udense vom Niederrhein AN" sind mittelgroß, glänzend dunkelrot gefärbt und haben ein sehr saftiges, mittelfestes und süß-säuerliches Fruchtfleisch mit einem sehr guten Aroma. Die Form der Kirschen ist rundlich dick und wirkt bisweilen etwas kastig. Besonders markant ist der Fruchtstein, der durch einen abfallenden Rücken und ein stark ausgeprägtes Häkchen ins Auge fällt.



## 8. Sortenempfehlungen und Sortensicherung

Mit dieser Kirschenkartierung ist der Grundstein gelegt, um die regionalen Kirschraritäten vor dem Verschwinden zu retten.

Um dies zu manifestieren sind verschiedene Schritte notwendig. Zunächst müssen die Sorten durch Reiserschnitt möglichst bald abveredelt (gepfropft) und auf Hochstamm geeigneten Kirschenunterlagen angezogen werden. Sie sollten in einer konzentrierten Pflanzung aufgepflanzt und sorgfältig gepflegt werden. Langfristig ist es anzustreben, dass die Sorten in der Region auch wieder breitflächig in die Obstgärten gepflanzt werden.

Alle Sorten, die nicht zu den Standardsorten zählen, sollten dabei im Zuge dieses Projektes gesichert und zukünftig am Niederrhein gepflanzt werden. Sie sind für eine Wiesenpflanzung geeignet und in der untenstehenden Liste aufgeführt. Die früh reifenden Kirschen, die nicht, bzw. weniger von der Kirschfruchtfliege befallen werden, sind die mit einem Sternchen ( \* ) markiert.

Für eine Pflanzung im Hausgarten bieten sich folgende Sorten an:

'Ampfurter', 'Drogans', "Honigs Bunte Herzkirsche AN", "Käthchen AN", "Pfalzdorfer Rote Herzkirsche AN", "Pfalzdorfer Schwarze Liebste AN" / 'Amarelle', "Halbsaure AN", "Gelderner Glaskirsche AN", 'Koröser Weichsel'.

Liste der Sorten, die vorrangig gesichert werden sollten (rot = prioritär, \* = Frühsorte):

### Süßkirschen:

- "Alte Annabella AN"
- 'Ampfurter'
- 'Drogans Gelbe Knorpelkirsche'
- 'Elton' \*
- 'Flamentiner' \*
- "Gocher Späte Knorpelkirsche AN"
- 'Große Braune' \*
- "Großholthuysener Bunte AN" \*
- "Henssens Schwarze AN" \*
- "Honigs Bunte Herzkirsche AN" \*
- "Käthchen AN" \*
- 'Kronprinz von Hannover' \*
- "Lackkirsche"
- "Lackkirsche Typ 'Swatte von Mirlo' AN"
- "Louisdorfer Weinrote AN" (Syn. "Lobacher Zottel-Steinige AN") \*
- 'Meckenheimer Frühe' \*
- "Pfalzdorfer Rote Herzkirsche AN" \*
- "Pfalzdorfer Schwarze Liebste AN" (Syn. "Mössinger Schwarze Königinnen-Ähnl. AN")
- 'Schöne aus Marienhöhe' \*
- 'Spanische vom Mittelrhein'
- 'Teickners Schwarze Herzkirsche' \*
- "Udense vom Niederrhein AN"

### Sauerkirschen und Bastardkirschen:

- 'Amarelle'\*
- "Halbsaure AN" \*
- "Gelderner Glaskirsche AN" \*
- 'Koröser Weichsel'

## 9. Ausblick

Beim Kreis Kleve handelt es sich um einen sehr großen Landkreis in dem wir versuchten, möglichst flächendeckend Kirschenstandorte aufzuspüren. Schon während der Kartierung zeigte sich, dass in der Gegend um Pfalzdorf, Louisendorf und Neulouisendorf ein eindeutiger Schwerpunkt alter Kirschbäume gegeben ist. Im Zuge dieser Sortenkartierung konnte nur ein kleiner Teil der großen Menge an Bäumen erfasst werden, so dass es sinnvoll und wichtig wäre, im nächsten Jahr eine weitere Kartierung durchzuführen. Viele der jetzt gefundenen Sorten kommen auf nur einem einzelnen Baum vor und es ist zu erwarten, dass weitere stark gefährdete Sorten in den Obstgärten stehen, die abgängig sind und nur bewahrt werden können, wenn sie möglichst bald entdeckt werden. Zudem sind in einigen Fällen wiederholte Begehungen notwendig, da nicht alle Sorten eindeutig zugeordnet und bestimmt werden konnten. Eine weitere Sichtung der alten Schriftstücke und Gespräche mit Baumbesitzern wäre angebracht, um mehr Klarheit in die regionaltypische Namensgebung der Kirscharten zu bekommen.

Im Kapitel 8 sind bereits die Sortensicherung und das Vermehren der Sorten genannt, um diese vor der akuten Bedrohung des Aussterbens zu bewahren. Um Kirschen langfristig in der Region wieder zu etablieren ist es im Weiteren essentiell, dass die alten Kirscharten überhaupt wieder bekannt gemacht werden und der ganz besondere Wert dieser Raritäten realisiert wird. Überhaupt wäre es wünschenswert, wenn eine Sensibilität innerhalb der Bevölkerung für die heimischen Kirscharten und deren Vorzüge geschaffen würde. Dies wäre beispielsweise mit der Erstellung einer Broschüre oder einem Poster zum Thema alte, regionale Kirscharten am Niederrhein möglich. Auch sollte über neue (und alte) Wege der Verarbeitung oder der Vermarktung von Kirscharten nachgedacht werden, denn der beste Schutz vor dem Aussterben der alten Sorten ist eine Nutzung der Früchte und damit verbunden eine Investition in die Pflege der Bäume.

Nun werden in letzter Zeit vermehrt Stimmen laut, "dass man doch heutzutage gar keine Kirscharten mehr ernten und schon gar nicht verkaufen kann, denn sie enthalten alle Maden". Dies stimmt nur bedingt, trifft aber uneingeschränkt zu auf Standardsorten und moderne Sorten, die in den letzten 40 Jahren fast ausschließlich gepflanzt wurden und in den Baumschulen erhältlich sind. Bei vielen der alten Sorten ist dies jedoch keineswegs der Fall, was verdeutlicht, wie wichtig es ist, das Aussterben dieser Sorten zu verhindern. Für das "Wurmproblem" sind zwei verschiedene Maden verantwortlich. Zum einen die schon länger bekannte Kirschfruchtfliege. Sie legt ihre Eier aber erst ab der 3. Kirschartwoche in die Frucht, so dass die Frühsorten noch frei dieses Schädlings sind. Zum anderen ist seit einigen Jahren die aus Asien eingeschleppte Kirschessigfliege hinzugekommen, die schon ab der ersten Kirschartwoche die Kirscharten heimsucht. Allerdings legt diese Fliege ihre Eier in dunkelroten Früchten, kurz vor der Reife ab. Dies bedeutet, dass die hellen, gelb-bunten Sorten nicht

befallen werden, da die Kirschessigfliege sie für noch nicht reif hält. Dieser Effekt trifft auch z.T. auf Vögel zu, die ebenfalls helle Kirschen für zum Fraß weniger geeigneter halten.

Die gelb-bunte Frühsorten sind also noch frei von Maden, was nicht nur für Wiesenbesitzer, sondern auch für den Erwerbsanbau interessant sein könnte. Genau diese Sorten sind aber völlig aus dem Handel und dem Bewusstsein der Menschen verschwunden. Am Niederrhein wurden nun einige dieser speziellen Sorten gefunden, was noch einmal zeigt, welcher Wert dort auf den Wiesen schlummert und wie wichtig ihr Erhalt ist.

Ein anderes Vorurteil, das immer wieder gegen das Pflanzen von Kirschen ins Feld geführt wird, ist die Sorge, der Kirschbaum könne zu groß werden. Mit der geeigneten Sorten- und Standortwahl, sowie der richtigen und erlernbaren Schnitttechnik, ist aber auch dieser Sorge beizukommen.

Abgesehen von dem enormen kulturhistorischen Wert, den die alten Sorten vom Niederrhein darstellen, ist hervorzuheben, dass deren genetische Vielfalt in Zeiten ungewisser gesellschaftspolitischer und klimatischer Entwicklungen als wertvolle Ressource für zukünftige Anbauformen, sowie für züchterische Zwecke dienen kann.

## 10. Foto-Nachweis

Foto 6 links: Jörg Blume, Pfalzdorf

Foto 6 rechts: aus "175 Jahre Louisendorf", Josef Jörissen, Bedburg-Hau

Foto 11: Dr. Annette Braun-Lüllemann, Hohengandern

Foto 12: Hubert Lemken, Uedem

Alle anderen Fotos: Carina Pfeffer, Rösrath

## 11. Verwendete Literatur

Banner, H.-J. (2011): "Verkehrte Kirschenwelt, über die Sortenentwicklung und die fatale 'Außerwertsertsetzung' alter Süßkirschenarten". In: Jahresheft Pomologen Verein e.V.

Braun-Lüllemann, A.; Banner, H.J. (2010): "Obstsortenwerk Alte Süßkirschenarten, Genetische Vielfalt in den Kirschenanbaugebieten Hagen am Teutoburger Wald und Witzenhausen". Hrsg. Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BML), Bonn 2010.

Braun-Lüllemann, A. (2019): "Steinobst im Mittelrheintal". Hrsg. Land Rheinland-Pfalz. Trier

Götz, G. (1970): "Süß- und Sauerkirschen. Grundlagen und Fortschritte im Garten- und Weinbau", Heft 122. Ulmer-Verlag, Stuttgart

Heusch-Altenstein, A. (1992): "Kulturlandschaftspflege im Rheinland, Pilotprojekt Bedburg-Hau". Hrsg. Landschaftsverband Rheinland, Rheinlandverlag, Köln

Jörissen, J. (1995): "175 Jahre Louisendorf". Hrsg. Pfälzerbund am Niederrhein. e.V. Boss, Kleve

Krümmel, H.; Groh, W. (1964): "Deutsche Obstsorten". Band Steinobst. VEB Deutscher Landwirtschaftsverlag, Berlin

Müller, J.; Bißmann, O., et al. (1905-1934): Deutschlands Obstsorten. Fortsetzung Kirschsornten: Lieferung 10,12,17. Eckstein und Stähle, Stuttgart

Nießen, J. (1936): "Rheinische Volksbotanik, die Pflanzen in der Sprache des Volkes". Ferdinand Dümmlers Verlag, Berlin u. Bonn

Vogels, A.: "Lehrbuch und Ratgeber für Gartenbesitzer und Blumenfreunde", erste Auflage. Druck Bernhard Hahn, Cöln am Rhein

Internet: <https://www.deutsche-genbank-obst.de>

Internet: <https://www.fruitpluktuin.nl/fruit/Kers/mierlose-zwarte>

Internet: <https://www.nationalfruitcollection.org.uk>

## 12. Danksagung

Ganz herzlich möchte ich mich bei all denjenigen bedanken, die es mir möglich machten, diese Kirschenkartierung durchzuführen und die Situation der Kirschen am Niederrhein zu durchdringen. Zunächst gilt mein Dank Hubert Lemken und Jürgen Opschroef vom Verein LIKK e.V., die mit mir die Wiesen abfuhren, Bäume aufspürten und einige Fruchtproben einsammelten, sowie Peter und Christina Haartz und allen weiteren Mithelfenden vom LIKK. Ich bedanke mich zudem bei allen Wiesen- und Baumbesitzern, die sich auf unsere Suchanfrage meldeten, mir ihre Bäume zeigten und geduldig alle Fragen beantworteten. Ein besonderes Dankeschön gilt hierbei Ernst Honig junior, der mir mit seinen umfassenden Ausführungen zum Kirschenanbau in Pfalzdorf besonders weitergeholfen hat. Bezüglich verschiedener Recherchearbeiten bedanke ich mich bei Jörg Blume, der die historischen Protokolle des Obst- und Gartenbauvereins Pfalzdorf einscannete und mir freundlicherweise zur Verfügung stellte. Des Weiteren Josef Jörissen vom Kreisverband Kleve für Heimatpflege, Jürgen Graven, Ansprechpartner des Jakob Imig Archives vom Pfälzerbund e.V., Karla Schiemann vom Verein für Heimatpflege Louisendorf e.V., Hans-Joachim Koepp, sowie den Archivar\*innen aus Bedburg-Hau, Kleve und Kalkar, die mir Einblicke in die alten Akten gewährten. Im Vorfeld der Recherchearbeit hatte ich die Gelegenheit bei Annette Heusch-Altenstein die Projektakten des LVR Projektes Anfang der 1990er Jahre, an dem sie maßgeblich beteiligt war, sowie ihre umfangreiche Literatursammlung einzusehen, hierfür bedanke mich sehr. Die Handhabung der

Kartier App ist z.T. kompliziert und technische Probleme treten immer wieder auf, so dass ich ohne die unermüdliche Unterstützung von Meinolf Asshoff oft nicht weitergekommen wäre, herzlichen Dank hierfür. Nicht zuletzt danke ich Dr. Annette Braun-Lüllemann für die pomologische Zusammenarbeit und den erforderlichen Abgleich der Ergebnisse der Genanalyse mit Projekten anderer Gegenden, sowie Hans-Joachim Banner für Hinweise zur Interpretation der molekular-genetischen Daten.



Mit Dank gefördert von:



Zentis GmbH & Co.KG

Der Druck dieser Broschüre wurde ermöglicht durch die Stiftung der Volksbank an der Niers eG. für Heimatforschung und Heimatpflege



Stiftung für  
Heimatforschung  
und Heimatpflege